

die vorzüglichsten Beweise auf die Parallelstellen adoptiert hätte. Wir haben hier eine katholische Textausgabe, die sich neben den besten akatholischen ohne Scheu sehen lassen darf.

St. Florian.

Dr Vinzenz Hartl.

- 3) **Unsere Evangelien.** Akademische Vorträge von Hermann Cladder S. J. Erste Reihe: Zur Literaturgeschichte der Evangelien. gr. 8° (VIII u. 262). Freiburg i. Br. 1919, Herder. M. 7.60; Kart. M. 9.—.

Eine eigene Art Einleitung in das Evangelienstudium, gleichzeitig ein seltsames Stück Apologie des traditionellen Bibelglaubens der Kirche liegt uns hier vor. Einer, der sich an der modernen Methode der profanen Buchkritik geübt hat, überträgt deren Grundsätze auf die Untersuchung des literarischen Werdens der Evangelien und gelangt dabei zu dem Resultat, daß dasselbe nur im Sinne der Tradition verständlich wird. Er hat Akademiker im Auge, die von den biblischen Einleitungsfragen noch nie etwas gehört haben, wollte ihnen dieselben in einem Hochschulkurs für Soldaten interessant und verständlich machen und legt nun der Öffentlichkeit ganz im Gewand solcher Vorträge vor, was er 1916 katholischen Theologen im Waffenrock hätte bieten mögen. Demgemäß ist auch die Sprache des Buches nicht nach Art eines wissenschaftlichen, soliden, pedantischen Isagogikers, sondern man glaubt den angenehmen Plauderton eines Gregorii zu vernehmen, wenn man diese Zeilen liest. Latenakademikern, die mit Ernst auch einmal etwas Tüchtiges über die Literaturgeschichte der Evangelien hören wollen, Theologiestudierenden zur begleitenden Lektüre der strengen akademischen Vorlesungen, Gebildeten überhaupt, kann die Schrift sehr gute Dienste leisten. Als Leitfaden für theologische Vorlesungen aber ist sie unbrauchbar, besonders da nur Cladder zu Worte kommt und sonst niemand, und da die Anleitung zu selbständiger Literaturkonsultation total fehlt.

Was Cladder bietet, ist stets interessant, in vielen Punkten originell und überall anregend; aber oft eine höchst einseitige Wiedergabe seiner Ideen. Man muß sich ein gut Stück Selbständigkeit im Urteil reservieren, um nicht über den wirklichen Stand der Einleitungswissenschaft eine unrichtige Vorstellung zu bekommen. Eigentlich fähig für die Lektüre dieses Buches sind nur Fachgelehrte; anderen fehlen die Voraussetzungen zu seiner Beurteilung. Aber Nutzen werden alle ziehen; denn auch die Einseitigkeiten Cladders sind etwas Respektables.

St. Florian.

Dr Vinzenz Hartl.

- 4) **Die Gottesbeweise in der neueren deutschen philosophischen Literatur,** unter Ausschluß der katholischen Literatur, von 1865 bis 1915. Teil I und II. Dargelegt und gewürdigt von Dr Franz Schulte (Studien zur Philosophie und Religion, herausgegeben von Dr Remigius Stölzle, o. ö. Professor der Philosophie und der Pädagogik an der Universität Würzburg; XIX. Heft). gr. 8° (XVI u. 352). Paderborn 1920, Ferdinand Schöningh. M. 16.— und 40% Zuschlag.

Der Inhalt von Schultes Schrift, die hauptsächlich systematisch darstellend, aber doch auch kritisch gehalten ist, zerfällt in zwei Teile. Der erste Teil (die Doktorarbeit des Verfassers in Würzburg) behandelt die Gottesbeweise im allgemeinen, also die nichtkatholischen Ansichten über Möglichkeit und Notwendigkeit von Gottesbeweisen (S. 1 bis 95); der zweite Teil hingegen (S. 96 bis 340) befaßt sich mit der Stellungnahme der Philosophen von 1865 bis 1915 zu den einzelnen Gottesbeweisen. Das Studium des nicht gerade leichten Stoffes ist erleichtert durch sehr übersichtliche Einteilung desselben, die auch im Druck schon deutlich hervortritt; demselben Zweck dient auch ein außergewöhnlich genaues Inhaltsverzeichnis von zehn Seiten, dem noch ein Personen- und Sachregister, sowie ein chronologisch